

Agrarmobilisierung.

Agrarmobilisierung, so heißt das neue Schlagwort, unter dessen Zeichen sich allmählich in einigen Entente-Ländern und in einer Reihe von neutralen Staaten die zwangsweise Bewirtschaftung des Bodens vorbereitet. Die tragende dieser Bewegung sind zu allbekannt, um sie noch einmal darzulegen. In allen kriegsführenden Staaten und in der Folge auch in den neutralen haben die allernennenswerten Begleiterscheinungen des Krieges, wie Arbeitsmangel, Verminderung des Zug- und Viehviehstandes, Not an Düngemitteln und allgemeine Materialknappheit bewirkt, daß die Bodenproduktion mit dem Ernährungsbedarf der Bevölkerung nicht gleichen Schritt halten kann. Sozu noch kam, daß einerseits Blockade, andererseits Unterernährung und Frachtraumangel die Zufuhre von oberer verminderte.

In Österreich-Ungarn und Deutschland besteht bis jetzt kein besonderes Gesetz, das ähnlich wie die zu beschreibenden, in anderen Ländern die arbeitsfähige Bevölkerung zwangsweise an den Pflug rief. Wir hatten in Vorteil, über eine große Anzahl von Kriegsgefangenen verfügen und auf der Grundlage der Kriegsgefangenenarbeit konnte unsere Landwirtschaft ohne einschneidende überweltige Zwangsmaßnahmen weiter arbeiten. Außerdem hat die Herrschaft die Bestellung des Bodens durch Erstellung von Anbau- und Ernterlaubnissen, Kommunikation von Arbeiterkolonnen, Entkompagnieren usw. nach Möglichkeit gefördert. Wohl bietet das vor einigen Tagen im Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetz über die Arbeitspflicht im Kriegs- die Möglichkeit, auch bei uns eine Agrarmobilisierung durchzuführen. Doch war von einer solchen bisher noch nicht die Rede.

In Frankreich wurde dem Abgeordnetenhaus kürzlich eine Vorlage, betreffend der Errichtung eines landwirtschaftlichen Hilfskorps unterbreitet. Die Rekrutierung für dieses Korps wird sich auf alle in Frankreich befindlichen männlichen Franzosen von 15 bis 50 Jahren, aber auch auf aus dem neutralen und alliierten Ausland stammenden erlösen gleichen Alters erstrecken. Ausgenommen sind nämlich die schon in aktiver Dienstleistung stehenden, mer Studenten und Handwerker. Frauen sind in die landwirtschaftliche Arbeitspflicht nicht einbezogen.

Bisher hat nach einem der Kommer von Abgeordneten kürzlich erlassenen Verträge die staatliche Beschaffung von Arbeitern für die Landwirtschaft folgende Leute liefert: Die Jahrgänge 1888 bis 1891, die zeitweilig rückgestellten Bürger mit fünf und die Weiber mit vier Jahren, endlich die zeitweilig zurückgestellten Weiberlaugungen. Das waren zusammen 250.000 Mann. In den diesen gefolgter landwirtschaftlicher Tätigkeit wurden mehrere Arbeiterkolonnen aus dem Lande stammenden Soldaten zusammengesetzt und zur Arbeit entsandt. Für diese Kategorie läßt sich eine Zahl nicht angeben. Endlich wurden 1.000 Kriegsgefangene, dann Zivilinternierte und koloniale Arbeiter, meistens Luxemburger, unter militärischer Kontrolle zur Verfügung gestellt. Daß man aber in Frankreich zu einer Mobilisierung der landwirtschaftlichen Arbeit übergang, beweist, daß die eben angeführten Hilfskräfte in Bedarf durchaus nicht genügen.

In England hat man sich bisher mit freiwilligen Leistungen für die Landarbeit behelfen und damit ganz gute Erfolge gemacht. Auch Frauen haben sich zahlreich an Arbeit gemeldet.

Dagegen sah sich die Regierung in Italien gezwungen, ein Agrarisches Mobilisierungsgesetz vorzulegen, das demobilisiert in Kraft tritt. Bezeichnend für die Verhältnisse in der Landwirtschaft ist eine Unterredung des Ministerpräsidenten Williani, in der er einem Vertreter der „Tri-

buna" unter anderem folgendes sagte: „Die jetzigen Verhältnisse machen es fast unmöglich, die guten Ideen praktisch auszuführen. Es mangelt bei uns an dem Verständnis für die Wichtigkeit des Ackerbaues, der sich in einem mittelalterlichen Zustand befindet, so daß eine rationelle Bewirtschaftung von Bodenfrüchten unmöglich erscheint.“ Williani erhofft sich viel von den Wirkungen des Mobilisierungsgesetzes, das die Landwirte zu rationellster Bearbeitung des Bodens anhalten wird.

In der Schweiz ist unter anderem die zwangsweise Heranziehung zu landwirtschaftlichen Arbeiten für Deferente, die in die Schweiz geflüchtet sind, und für Refraktäre verfügt worden.

In Norwegen steht ein Gesetz über die „Zivile Wehrpflicht für die Landwirtschaft“ bevor. Die einzelnen Bestimmungen sind sehr liberal. Es sind alle Personen, also auch Frauen, im Alter von 15 bis 65 Jahren verpflichtet, im Falle ihrer Einberufung landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Die hierzu Kommandierten werden einen ebenso großen Lohn erhalten, als er ihnen in dieser Zeit entging. Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren sollen in Arbeitsabteilungen, ähnlich wie die Pfadfindervereine, zusammengeschlossen werden. Zu diesen Anreizen werden die Ferien verlegt. Auch für die Pferde in den Städten wird die Wehrpflicht eingeführt. Die Gemeinden haben das Recht, die Abtretung verwaisteten Bodens samt den landwirtschaftlichen Geräten zu verlangen, oder nun dieser Grund privater oder öffentlicher Besitz ist.

Vom Tage.

Theaternachricht. Heute abends 8 Uhr findet die Erstaufführung der Cyslerschen Operette „Der Frauenfresser“ mit den Damen Carena, Leibner, Bongar und Engel und den Herren Bayer, Götter, Günther, Guntram, Fließl und Stangenberg statt. Regie: Herr Bayer. Kapellmeister: Herr Rudolf Walkner. — Morgen, Samstag, wird „Der lachende Ehemann“ wiederholt. — Sonntag um drei Uhr nachmittags findet auf vielseitiges Verlangen eine Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Ein Walzertraum“ in der Abendbesetzung.

Rundmachung. Die k. u. k. Festungsintendant wird eine Revision der an die Bevölkerung leihweise abgegebenen Tiere aller Art durchführen, und zwar: Am 23. d. um 8 Uhr vormittags im Schlachthausdepot für die Tiere der Stadt Pola, von Balbiceco und Stignano. Die Tierjammereinstelle befindet sich in der Nähe des Schlachthausdepots (Marineschlachthaus). Bei dieser Gelegenheit werden die Tiere markiert. Die Tierhalter müssen persönlich mit den Tieren erscheinen, widrigenfalls werden ihnen die Tiere weggenommen und keine anderen mehr ausgefolgt. Die Inhaber müssen den Uebernahmsschein mitbringen.

Der Feldpostprivatpaketeverkehr ist fortan zu den Feldpostämtern Nr. 108, 240, 255, 258, 332 und 443 eingefstellt.

Einladung zur Generalversammlung des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuz. Heute, Freitag, um halb 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal S. Policarpo Nr. 202 die diesjährige Generalversammlung unseres Zweigvereines vom Roten Kreuz statt, zu welcher das Präsidium alle als ordentliche Mitglieder dem Zweigverein angehörenden Damen mit der Bitte einladet, gütlich daran teilnehmen zu wollen. Damit die Beschlüßfähigkeit der Generalversammlung ermöglicht werde, Persönliche Einladungen werden auch neuer der Evaluierung halber und weil dem Präsidium nicht genau bekannt ist, welche Damen sich derzeit in Pola befinden, nicht versenden.

Fischerverkauf. Am Falle des Eintreffens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigter sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 3011 an.

Im Vorderzimmer empfing er während seiner Anwesenheit in Berlin seine Geschäftsfreunde und in dem Nebenzimmer, auf einem bequemen Schloßsofa, pflegte er die Gäste zu begrüßen.

In dem Arbeitszimmer stand ein kleiner, aber vorzüglich gearbeiteter Geldschrank, der die Schätze des Diamantenhändlers barg. Diese belagerten sich oft auf Werte, die die Summe von einer Million Mark noch überstiegen.

Auch diesmal hatte Stavenhagen eine große Kollektion ausereicherer Steine mit nach Berlin gebracht. Einen Teil davon hatte er bereits verkauft, und der Erlös lag mit den übrigen Steinen zusammen, in dem Geldschrank.

Der Diamantenhändler war in dem Haus, das vom Erdgeschloß bis unter das Dach nur Geschäftsräume enthielt, die einzige Person, die zeitweilig auch in demselben schlief.

Der alte Pförtner wohnte auf dem Hof. Ihm fiel zwar die Aufgabe zu, des Nachts öfter die Korridore des großen Hauses zu durchwandern, Stavenhagen mußte aber aus Erfahrung, daß der Mann es sorglos, die Nächte in seinem Bett zubringen.

Stavenhagen war erst in später Stunde nach Hause gekommen.

Die von ihm gemieteten Räume lagen in dem ersten Stock des Hauses. Die Haustür, ein schweres, eisernes Tor, war, wie immer, wenn er nach zehn Uhr nach Hause kam, verschlossen gewesen.

Mit seiner elektrischen Taschenlampe in der Hand, hatte er auf dem Weg bis zu seiner eisernen Kontortüre durchaus nicht Verächtliches gefunden.

Auch seine beiden Zimmer hatte er, einer alten Gewohnheit folgend, auf das sorgfältigste abgesehen. Es war nichts Verderbtes unter dem Bett zu finden. Er hatte sich dann schlafen gelegt, die Vorhänge dicht gehalten unter dem Kopfkissen.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 L., ein lehrreiches Wort 15 h. Alle Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Flanzimmerige Wohnwohnung
zu vermieten. Ausschäse abends ab 5 Uhr in der Administrations Via Medolla 1. R

Möblierter Zimmer
zu vermieten. Via Navarra 1. 809

Seilgerätekaufl
Zwei Nähmaschinen (eine für Schuhmacher), verschiedene Schuhmacherwerkzeuge und Auslagerschreiben zu verkaufen. Auszahlung bei Peranz. Franz-Verlano-Strasse 25. 726

Wohnstube
(Wieder Verkauft) mit oder ohne Wasser abzugeben. Anzulegen ab 5 Uhr nachmittags in Veruda, Via Medea, Villa „Carlar“. 732

Zwei Seldenkücher
und ein Eisenblech, in sehr gutem Zustand zu verkaufen. Zu beschichtigen. Augustinas Radetzkystrasse 4, I. St. Itak. 817

Rock und Weste
er. auch Hose, dunkelblau, zu verkaufen. Radetzkystrasse 20, I. St. rechts (zwischen 10 und 12 Uhr vorm. oder 1 und 3 Uhr nachm.). 823

Dekorationsmalen
mit zwei Pauletten und anderes zu verkaufen. Piazza Serio 2, I. St. rechts, von 5 bis 7 Uhr p. m. 824

Gebrauchte Motorräder
und Dampfer kauft Agostar Borsari. Cuntozaplatz. 791

Marinarmantel
für größere Statur zu kaufen gesucht. Anträge an Cafe Bratoz. 822

Feldgrau Uniform
mit Bridgese, gut erhalten. Kaufen gesucht. Kodai, Via Dignaa Nr. 2, 2. St. 814

Einen Geschäftsführer
(kann auch Kriegsbeschäftigter sein) sucht zu leibestem Dienst Bureauhandlung Schmid, Fore 12. 816

Intelligente Fräulein
mit schöner Handschrift und Kenntnissen der Landessprachen wird zu Wäscheaufträgen gesucht; außer wird eine gut, linke Stenierin angewonnen. Verzutellen in der Kanzlei des Roten Kreuzes, S. Pollicarpo 20 (Admiralitätsgebäude). 818

Büchsch. Dienstleistungen
und ein Kindermädchen werden für solches gesucht und nach Lust und gutem Lohn. Briefe abzugeben oder anfragen in der Administration d. B. 819

Gesucht wird Instruktör
für Unterricht in Mathematik und Geometrie in italienischer Sprache. Adresse erliegt in der Administration. 815

Tätiger Klavierlehrer
oder Lehrkraft gesucht. Stunden werden im Hause gesucht. Wohnung: Via Licinia 14, Villa „Monte Casse“. Offert abgeben unter „J. M.“ an die Administration d. B. 820

Verlassen
wurde in der Vorhalle des Hotel Miramar ein Damensportemonteur. Inhalt: einige Hüllen, Schuhsatz und Visitenkarte. Der Finder wird belohnt, dasselbe gegen gute Bezahlung beim Forster abzugeben. 821

BANCA PROVINCIALE ISTRIANA
Bank- und Wechselstube
Via Sergia 67
Losverkauf gegen Ratenzahlungen!
Durchführung von Börsenordres!

Kino des Roten Kreuzes
Via Sergia 34.

Programm für heute:
Es werde Licht!

(I. Teil.)
Kultur- und Aufklärungsspiel in 5 Akten von Rich. Oswald.
In der Hauptrolle:
Bernd Aldor.

Fortlaufende Vorstellungen um 8:30, 4:30 und 6:10 Uhr nachm.
Für diesen Film erhöhte Eintrittspreise:
I. Platz 1 K 60 h., II. Platz 50 h.

Flugmotoren. Von der Ingenieur H. Dornier und Wa. Isenhardt. Flugtechnische Bibliothek Bd. 1. — Preis K 2.34. — Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (Wahler).

Carl, Der Naturfreund am Strande der Adria. Mit vielen Abbildungen, schwarz und koloriert. Elegant gebunden K 7.30. Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Fore 12.

Alfred Martinez: Die Wacht am Quarnero. Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen. K 2.-

Von großen und kleinen Spitzbuben.
Sechs Erzählungen von Karl Schiller.

Der ehrliche Dankbied.

(Nachdruck verboten.)

„Künftig muß die Aufsicht in den Stahlkammern so eng durchgeführt werden,“ sagte einer der Herren, „daß ein Diebstahl unserer Stahlkammern vollkommen geht.“

„Haben Sie die hunderttausend Mark gezahlt?“ fragte er.

Ramforn nickte bestätigend.

„Ich habe heute selbst der Witwe den Scheck überreicht,“ sagte er. „Morgen findet die Vererdigung des Dankbieds statt. Sie haben wohl nichts dagegen, daß der Mann auf Kosten der Bank begraben wird?“

„Nanu!“ protestierte einer der Herren. „Das auch? Der Kerl hat uns doch ganz läss hineingelegt!“

„Gar nicht,“ erwiderte Ramforn. „Hineingelegt hätte uns, wenn er die gestohlenen Sachen behalten hätte. In so ehrlicher Dieb ist immerhin eine Seltenheit. Wo aber man heute überhaupt noch Ehrlichkeit?“

„Bei uns Bankdirektoren,“ lächelte der Protestler und er anderen lächelten mit.

Dann bewilligten sie dem Dankbied ein Begräbnis auf Kosten der Bank.

Abenteurerblut — Verbrecherhut.

Der Diamantenhändler von Stavenhagen kam oft in die Stadt nach Berlin. Er hatte sich hier eine kleine Wohnung gemietet, eigentlich nur ein Arbeitszimmer mit einem kleinen Nebengeschloß.

Im Vorderzimmer empfing er während seiner Anwesenheit in Berlin seine Geschäftsfreunde und in dem Nebenzimmer, auf einem bequemen Schloßsofa, pflegte er die Gäste zu begrüßen.

In dem Arbeitszimmer stand ein kleiner, aber vorzüglich gearbeiteter Geldschrank, der die Schätze des Diamantenhändlers barg. Diese belagerten sich oft auf Werte, die die Summe von einer Million Mark noch überstiegen.

Auch diesmal hatte Stavenhagen eine große Kollektion ausereicherer Steine mit nach Berlin gebracht. Einen Teil davon hatte er bereits verkauft, und der Erlös lag mit den übrigen Steinen zusammen, in dem Geldschrank.

Der Diamantenhändler war in dem Haus, das vom Erdgeschloß bis unter das Dach nur Geschäftsräume enthielt, die einzige Person, die zeitweilig auch in demselben schlief.

Der alte Pförtner wohnte auf dem Hof. Ihm fiel zwar die Aufgabe zu, des Nachts öfter die Korridore des großen Hauses zu durchwandern, Stavenhagen mußte aber aus Erfahrung, daß der Mann es sorglos, die Nächte in seinem Bett zubringen.

Stavenhagen war erst in später Stunde nach Hause gekommen.

Die von ihm gemieteten Räume lagen in dem ersten Stock des Hauses. Die Haustür, ein schweres, eisernes Tor, war, wie immer, wenn er nach zehn Uhr nach Hause kam, verschlossen gewesen.

Mit seiner elektrischen Taschenlampe in der Hand, hatte er auf dem Weg bis zu seiner eisernen Kontortüre durchaus nicht Verächtliches gefunden.

Auch seine beiden Zimmer hatte er, einer alten Gewohnheit folgend, auf das sorgfältigste abgesehen. Es war nichts Verderbtes unter dem Bett zu finden. Er hatte sich dann schlafen gelegt, die Vorhänge dicht gehalten unter dem Kopfkissen.

„Nun hörte er plötzlich aus dem Nebenzimmer ein leises, unterdrücktes Stöhnen.“

Zuerst glaubte er noch, von einem Traum genedt zu werden. Er rieb sich die Augen, hielt den Atem an und horchte von neuem.

Kein Zweifel, in dem Zimmer nebenan schlief ein Mensch, als ob er unter großen Schmerzen zu leiden hätte. Stavenhagen überlegte. Was war da zu tun?

Man hatte ihn oft davor gewarnt, in diesem, dem Nachts völlig menschenleeren Haus zu schlafen, noch dazu mit den großen Summen, die er in Geld und Steine mit sich zu führen pflegte.

Aber er hatte stets lachend alle Warnungen in den Wind geschlagen. Er hatte sich hier sicherer gefühlt als in einem Hotel.

Nun war doch eine der Lagen eingetreten, vor denen man ihn gewarnt hatte. In dem Zimmer nebenan war ein Eindringlicher, vielleicht deren sogar mehrere.

Stavenhagen war nicht ängstlich, aber er überlegte doch, ob es für ihn nicht besser wäre, mit einem raschen Sprung an die Tür zu eilen, die sein Schlafzimmer mit dem nördlichen Zimmer verband und die nur angelehnt war, diese Tür von innen abzuschließen und dann abzuwarten, was weiter geschah.

In seinem Zimmer konnte er sich mit Hilfe einiger Wehrwaffenstücke auch gegen eine mehrfache Uebermacht als durchaus verteidigen. So wäre sein Leben zu retten, aber sein Vermögen würde den Spitzbuben dann preisgegeben sein. Schon wollte er diesen Plan ausführen, als ihm der Gedanke kam, daß sich vielleicht einer der Spitzbuben schon in seinem Schlafzimmer befand. Es herrschte hier eine Dunkelheit, die es unmöglich machte, auch nur einen Schritt weit zu sehen.